

Cornelia Stelzer von der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) kennt die Gründe, weshalb Sicherheitsmassnahmen im Alltag oft vernachlässigt werden. «Es geht ja nur schnell», «Das mache ich seit Jahren so» oder «Mir passiert schon nichts» – solche Aussagen höre sie immer wieder. Bis zu jenem einen Tag, an dem es eben doch passiere.

Da die BUL auch bei der Abklärung zahlreicher Arbeitsunfälle beigezogen wird, hat Stelzer Einblicke in die Unfallrapporte. Sie weiss von Fällen, bei denen eine Schutzbrille das Augenlicht gerettet, schnittsichere Handschuhe schwere Verletzungen verhindert oder ein Helm beim Holzen Leben gerettet hätte (siehe Kasten mit den Unfallrapporten aus der Praxis). Im Gespräch weist Stelzer aber ausdrücklich darauf hin, dass ein Unfall nie einfach nur durch eine fehlende persönliche Schutzausrüstung (PSA) passiere.

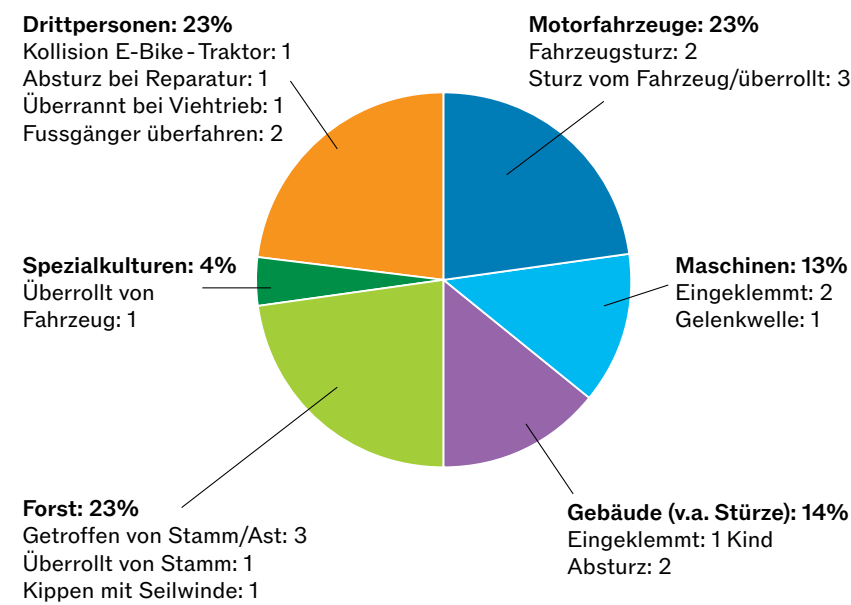
Laut der Sicherheitsfachfrau passiert ein Unfall, weil auch schon vor dem eigentlichen Ereignis einiges nicht richtig gelaufen ist. Sie veranschaulicht das am Beispiel einer Gelenkwelle: «Gerät

eine lose Ärmeljacke in die drehende und ungeschützte Gelenkwelle, so hat zuallererst einmal der Gelenkwellenschutz gefehlt.»

Die BUL setzt in ihrer Beratung nach dem Stop-Prinzip, wenn möglich sogar noch früher an. Wenn beispielsweise eine Leiter zum Heuboden durch eine Treppe ersetzt oder der mitlaufende Stier durch künstliche Besamung ersetzt werden könnte. So steht das «S» für «Substitution». Erst wenn diese nicht möglich ist, sollten technische Massnahmen («T») Personen vor Gefahren schützen. Im Beispiel des Heubodens könnte dies ein Geländer beim Heuabwurfloch sein oder im Falle der Gelenkwelle eben ein Gelenkwellenschutz.

Zu den organisatorischen («O») Massnahmen gehören die Instruktion von Personen, das Etablieren sicherer Arbeitsabläufe oder das Einhalten der Wartungsintervalle von Maschinen. Personenbezogene Massnahmen («P») schützen schlussendlich die Person vor Restgefahren – dazu gehört beispielsweise das Verhalten oder das Tragen von Schutzausrüstung wie Sicherheitsschuhen, Schutzbrille oder Gehörschutz.

Tödliche Unfälle in der Landwirtschaft 2025



QUELLE: BUL; GRAFIK: M.MULLIS/SCHWEIZER BAUER

«Die 12-seitigen Kataloge wurden palettenweise nicht zugestellt.»

Thomas Urech
pensionierter Unternehmer

Viele Landwirte hätten sich mit der Umstellung vom Vertreterhandel auf den Versandhandel jedoch schwergetan, erzählt Urech. Die Bestellungen trudelten deshalb erst nach und nach ein. «Mit Stecknadeln haben wir die Absendeorte auf einer Schweizerkarte markiert», so Urech. Der neue Vertriebsweg musste sich zuerst etablieren. Dabei war es Thomas Urech wichtig, dass auch die bisherigen Vertreter nicht einfach verschwanden: «Die übrig gebliebenen Vertreter haben nie eine Kündigung erhalten.» So seien bis in die 90er-Jahre noch Leute mit dem Urech-Sortiment in der Schweiz unterwegs gewesen. Thomas Urech erinnert sich beispielsweise an langjährige Urech-Vertreter wie Emmenegger Oskar aus dem Luzernischen oder Staudenmann Werner, der im Freiburgerland unterwegs war.

Keine Hofbesuche während Maul- und Klauenseuche

Nicht immer lief es aber für das Unternehmen rund. Eine schwierige Zeit war etwa die grassierende Maul- und Klauenseuche Ende der 60er-Jahre. «Es war uns damals nicht mehr erlaubt, die Bauernhöfe zu besuchen», erzählt Urech.

Beim Durchblättern der alten Kataloge in der heutigen Geschäftsstelle an

der Werkstrasse 39 in Lyss fällt neben den traditionellen Arbeitskleidern auch immer wieder – aus heutiger Sicht – Exotisches und Amüsantes auf: geblünte Scheuben und Überkleidung für die Bauersfrau oder ein farbiger Faserpelz. «Wir haben vieles probiert und auch vieles wieder verworfen», so der vormalige Patron. Klar ist jedoch, dass sich vieles gewandelt hat und es zu Urechs Freude auch etwas bunter geworden ist.

Mattox-Feldmauspatronen waren heuer gefragt

Geblichen sind bis heute die Kataloge mit der Melkerbluse und den Chameau-Stiefeln und natürlich der immer noch enge Kontakt zu den Landwirten. Das betont Susanne Baumann, die das Geschäft seit 2009 führt und 2018 von Thomas Urech übernommen hat: «Wir haben sehr treue Kunden, zu denen man aber gut schauen muss.» Mit einem Schmunzeln in Richtung ihres Vorgängers stellt sie klar: «Einen ›gibeligalen‹ Faserpelz kann ich aber heute immer noch nicht verkaufen.» Vor allem Arbeitshosen und Schuhe seien heutzutage gefragt.

Bei Urech Lyss sind laut der heutigen Geschäftsführerin alle richtig, die Kleidung rund um Landwirtschaft und das Arbeiten draussen suchten. Also beispielsweise auch Forstwärter, Jäger und Jägerinnen und Hundebegeisterte. Seit 1984 ist die Anlaufstelle für persönliche Beratung das Ladenlokal an der Hauptstrasse 4 in Lyss. Dort gibt es auch die Mattox-Feldmauspatronen heute noch zu kaufen. Diese seien gerade wieder sehr gefragt, erfährt man im Gespräch mit den Verkaufsmitarbeitenden. Den Mäusen habe das heisse und trockene Wetter in diesem Sommer sehr gefallen.



Das Auxivo Liftsuit 2 eignet sich für Gemüsebauern oder Baumschulisten, die viel vornübergebeugt arbeiten. BILDER: AUXIVO AG

Entlastung auf dem Rücken

Gesundheit Ob beim Rebenschneiden, Gemüseernten oder in der Baumschule: Bei vielen landwirtschaftlichen Arbeiten wird der Rücken stark beansprucht. Exoskelette sollen solche Belastungen reduzieren.

Cécile Luterbacher

Eines vorneweg: Wenn der Rücken schon zu sehr schmerzt, kann es auch ein Exoskelett nicht mehr richten. «Die Auxivo-Exoskelette sind keine Medizinprodukte», präzisiert Oliver Barras, Exoskelett-Experte der Auxivo AG mit Sitz in Schwerzenbach ZH. Vielmehr wurden sie entwickelt, um repetitive Arbeiten zu erleichtern. Barras erklärt: «Das Ziel ist nicht, den Arbeiter stärker oder schneller zu machen, sondern ihn zu entlasten. Die goldene Regel: Man sollte mit einem Exoskelett genauso arbeiten wie ohne.»

Ohne Motor

Die Auxivo AG stellt verschiedene Exoskelettmodelle her. Das in der Landwirtschaft am weitesten verbreitete Exoskelett ist laut Barras der Liftsuit. Er sei ursprünglich für die Logistik entwickelt worden und komme ganz ohne Batterie, Motor oder Elektronik aus. «Er korrigiert die Haltung der Wirbelsäule und entlastet die Rückenmuskulatur mittels elastischer Gummibänder. Er ist in zwei Fällen wirksam: 1. Der Arbeiter führt zahlreiche Vorwärtsbe-

wegungen aus. 2. Der Arbeiter bleibt über längere Zeiträume nach vorne gebeugt», erklärt Barras. Er sei daher beispielsweise für Winzerinnen, Gemüsebauern und Baumschulisten sehr nützlich. Der Liftsuit wiegt nach Angaben von Barras knapp ein Kilo, kann unter einer Jacke getragen werden und lässt sich zum Sitzen ausschalten. Man könne damit auch ein Fahrzeug lenken.

Der Liftsuit bietet beispielsweise keine Unterstützung bei Drehbewegungen der Hüfte, wie sie etwa beim Einsatz einer Motorsense vorkommen. Auch beim Sitzen in einer Maschine sei er nicht von Nutzen, so die Antwort des Exoskelettexperten auf die Frage, für welche landwirtschaftlichen Arbeiten Exoskelette gedacht seien. Er empfiehlt, sich langsam an das Tragen zu gewöhnen: «Wir empfehlen, schrittweise anzufangen: 2 Stunden am ersten Tag, 4 Stunden am zweiten Tag und so weiter.» So könne das Exoskelett am Ende problemlos den ganzen Tag getragen werden.

Dass man darunter schwitzt, bestätigt Barras. Es sei darum wichtig, geeignete Kleidung zu tragen. Grundsätzlich stelle man fest, dass in circa 80 Pro-

zent der Fälle die Vorteile für die Tragenden aber überwögen, schätzt der Experte.

Wer sich Sorgen ums Waschen macht, kann er beruhigen: «Der Liftsuit ist maschinenwaschbar. Man muss lediglich die Gummibänder entfernen, da sie sonst nicht so lange halten.» Wie jedes Kleidungsstück halte das Exoskelett bei guter Pflege mehrere Jahre. Je nach Nutzung sollten die Gummibänder nach Angaben des Experten alle ein bis zwei Jahre ausgetauscht werden. Es ist Oliver Barras wichtig, zu sagen, dass man, bevor man an ein Exoskelett denkt, versuchen sollte, die Arbeit weniger anstrengend zu gestalten – sei es mit einer Maschine, durch eine andere Gestaltung des Arbeitsplatzes oder durch eine Änderung der Arbeitsweise. Das Exoskelett sei dort sinnvoll, wo Menschen unersetzlich seien.

Weltweit im Einsatz

Dass die Idee nicht ganz verkehrt ist, zeigen die Zahlen des ursprünglich von Studierenden der ETH Zürich gegründeten Unternehmens: 10'000 Auxivo-Exoskelette waren 2024 weltweit bereits im Einsatz.

Exoskelett kaufen oder mieten

Das Modell Auxivo Liftsuit 2 kann im Onlineshop der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) für 1030 Franken gekauft oder für 100 Franken pro Woche gemietet werden. Es gibt das Modell in den Grössen S/M und L/XL. Es wiegt ca. 0,9 bis 1,0 Kilogramm, ist aus robusten Materialien gefertigt und kommt ohne Batterie oder Elektronik aus. Zudem ist es maschinenwaschbar. Ein Praxistest unter realen Arbeitsbedingungen wird empfohlen. Wichtig sind laut BUL zudem die richtige Anpassung und Anwendung. Für Menschen mit gesundheitlichen Problemen kann gemäss der Auxivo AG ein medizinischer Einsatz infrage kommen, jedoch immer in Absprache mit einem Arzt. Die Kosten für die Exoskelette werden laut dem Experten in manchen Fällen von der IV übernommen. clu



Das Exoskelett kann laut dem Experten den ganzen Tag getragen werden.